Zeitschrift: Badener Neujahrsblätter

Herausgeber: Literarische Gesellschaft Baden; Vereinigung für Heimatkunde des Bezirks Baden

Band: 71 (1996)

Artikel: Johann Melchior Füsslis Badener Ansichten

Autor: Münzel, Uli

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-324518

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Johann Melchior Füsslis Badener Ansichten

Uli Münzel

Johann Melchior Füssli, Maler und Kupferstecher, wurde 1672 in Zürich geboren und starb daselbst 1736. Das Kupferstichverfahren lernte er bei Johann Meyer in Zürich. 1697 wurde er in die Zunft zur Meisen in Zürich aufgenommen. Er entfaltete eine fruchtbare Tätigkeit auf dem Gebiet der Buchillustration. Genannt seien: 750 Tafeln zur Scheuchzerbibel, eine Reihe von Illustrationen zu Scheuchzers «Helvetiae historia naturalis» und «Museum diluvianum», «Sitten und Gebräuche der Tartaren», dann die Bebilderung der Neujahrsblätter der Konstabler (Feuerwerker) 1713–1729, der Stadtbibliothek 1712–1729, der Musikgesellschaft auf dem Musiksaal 1709–1729, der Musikgesellschaft auf der deutschen Schul 1713–1725, schliesslich Scheuchzers Buch über Baden.

Füssli war kein grosser Künstler, doch gerade die typographischen Schweizer Ansichten sind von grosser Wichtigkeit wegen der genauen Wiedergabe der Örtlichkeiten. Wenn sich bei seinen Kupferstichen «viel fabrikmässig komponiertes und manieristisches Zeug findet, so muss hinwieder zugegeben werden, dass Füssli in verhältnismässig korrekter Wiedergabe von selbst geschauter Architektur wie in der Perspektive die vorausgehenden und nachfolgenden Illustratoren übertroffen hat» (F. O. Pestalozzi im Schweizerischen Künstlerlexikon 1905).

Diese Charakterisierung gilt auch für Füsslis Badener Ansichten, welche die Stadt zum Teil gerade noch auf dem Höhepunkt, dann aber in ihrer tiefsten Erniedrigung zeigen. Sie gehören zu den wichtigen topographischen Zeugnissen von Baden, in bezug auf die Darstellung der noch unzerstörten Festung Stein sogar zu den einzigartigen.

Abb. 1
«Eigentliche delineation der Stadt und beyder Schlösser Baaden samt dem environ. Ad naturam del.(ineavit) v. Joh. Mel. Füssli». Vermutlich 1712. Bleistiftzeichnung 15 × 36 cm. Graphische Sammlung der Zentralbibliothek Zürich. Dies ist eine der kapitalen Badener Ansichten und eine der ganz wenigen, die genau von Süden nach Norden aufgenommen sind, denn die Südseite der Altstadt wurde meistens von Südosten nach Nordwesten im Bilde festgehalten, ungefähr vom heutigen David-Hess-Weg aus. Wundervoll ist die Altstadt in der Juraklus wiedergegeben, überragt von der noch unzerstörten Festung Stein. Aus der Zeichnung wird so recht ersichtlich, welch grossen Verlust Baden durch die Zerstörung der imposanten Anlage erlitten hat.

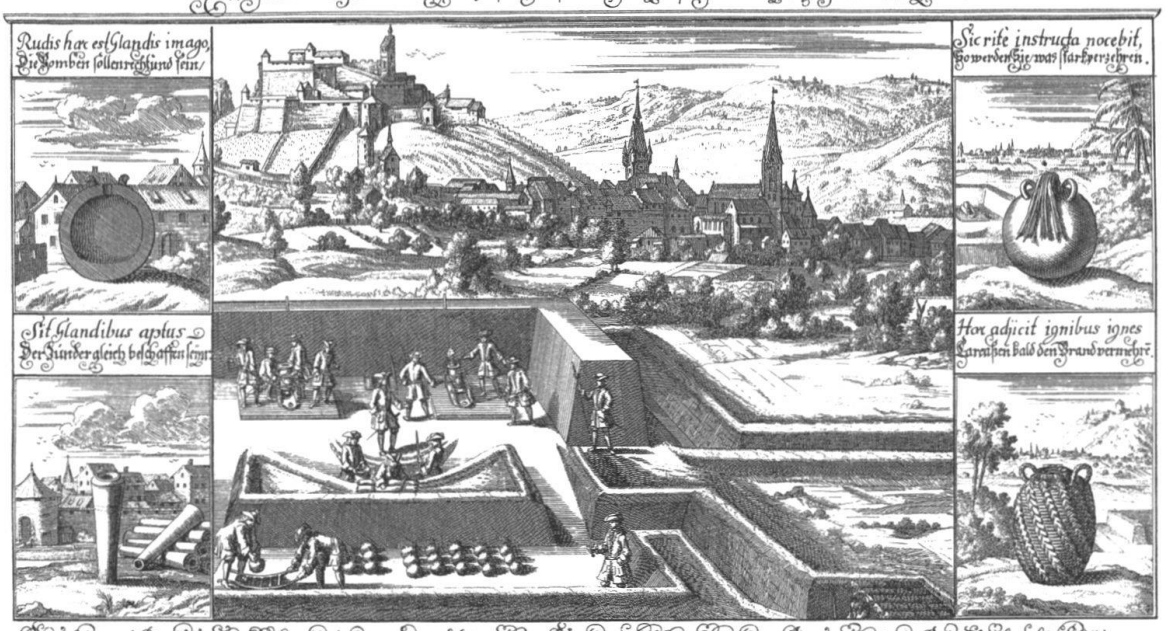
Bei den nachfolgenden Abbildungen handelt es sich um Kupferstiche, die ungefähr zwischen 1712 und 1732 entstanden sind. Sie befinden sich alle in der Graphischen Sammlung des Historischen Museums Baden.
Die Abbildungen 2 und 3 stammen aus den Neujahrsblättern der Gesellschaft der Feuerwerker (Konstabler oder Constaffler) in Zürich, 1719 bzw. 1716. Plattengrösse (Zeichnung inklusive Beschriftung) 25,5 × 32,5 cm. Den Zwecken der Gesellschaft entsprechend sind die Veduten von Abbildungen der Geschosse und Geschütze umgeben. Die Texte sind in Gedichtform verfasst und beschreiben in barocker Weise das Geschützwesen der damaligen Zeit.
Die Abbildungen 4 bis 10 stammen aus dem Buch von Johann Jakob Scheuchzer «Vernunftgemässe Untersuchung des Bads in Baden...», Zürich 1732. Plattengrösse 15,5 (Abb. 4 20,0) × etwa 30 cm. Beschriftung deutsch und französisch, Gebäude und Örtlichkeiten mit Buchstaben versehen.
Die Abbildung 10 mit der reformierten Kirche, Plattengrösse 25,5 × 32,5 cm, ist ein Einzelblatt.

Abb. 2
Die Belagerung 1712 (Kupferstich 1719). Die Ansicht der Altstadt beruht auf der Zeichnung Abb. 1. Der Runde Turm am Fuss des Schlossberges ist hinter dem Mellingerturm nicht sichtbar.

Abb. 3
Das zerstörte Schloss Stein nach 1712 (Kupferstich 1716). Hier ist der Runde Turm sichtbar, nicht aber der Mellingerturm. Das Treppengiebelhaus an der Westecke des Cordulaplatzes musste 1847 dem Bahnbau weichen.

Horrea Pyroboli, murosque, ac oppida vertunt.

Der Bomben Gwalt die Magasin Zerstöret Zuch Vestie Werk/ü: ganze Gtatt verzehret.



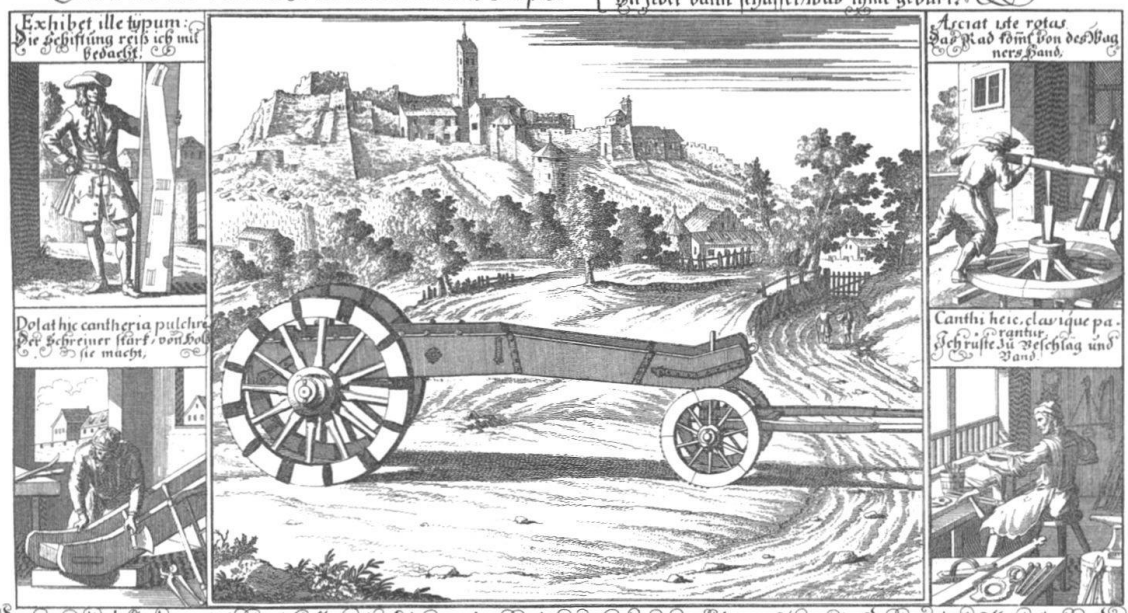
Schau hier zwey Mörsel nun mit ihren Zapfen stehen/
Und wie am Lauff darmit der einte ist versehen/
Der andrer unten her: Schau nächst darbey gelest
Die Bomben/ wie man die zum werffen dienlich schätzt;
Die Bomben/ damit man auf Festungs Werker stilet/
Selbst große Magasin/ und ganze Stätte Zilet
Zufallen auf den grund; Die Bomben nemen auch
Kur kleine Minen brauch/ zumachen Feur/ und Rauch:
Die muß dan nach der Kunst man recht bereiten lahen/
Damit des Pulvers sie zu ihrer große sahen/
So vil zum strengen dient: So solle nicht zu klein
Die inre Höle nicht zu dünn das eisen seyn/
Damit sie von dem stoß im Mörsel nicht zerfallen/
Den Fahl auf starke Ort und Stein auch wol aushalten:
Das Weidloch seye recht; Der zünder werd formiert/
Daß nach der Rohren er seyn wol proportioniert/
Woraus wo bey dem Fahl die Bomben gleich soll springen/
Harcaßen dienen bald in eine Flam zubringen/
Statt/ Hauser/ Magasin und wirfft aus Mörsen die.
Wir aber fallen jetz vor dir; HERR auf die Knie/
Weil du uns hast so lang vor solchem Feur beschirmet;
Biß schirner Frid und Ruh; und wan auch Satan stürmet
Mit seinen Bomben zu; so bleibe unser Port/
Daß Zion jubilier mit freuden hier, und dort!

Beschehen Der Constablern und Feurwerkeren im Zeughause zu Zürich Anno. 1719. Johann Melchior Füeßlinus Tigurinus fecit.

Scapopœia: Verfertigung der Laveten.

Instruit ars validis Tormenta tonantia Scapis.

Laveten Kun Stuken hier werden formiert/
Da jeder dann schaffet/ was ihme gebürt.



Damit das stark Geschuz mog dienen zum Gebrauch,
Und zu des Feindes Trüw ergiessen Feur/ und Rauch
Damit dasselbig sey zu pflanzen/ und zuführen
Muß seine Schiftung man demselben auch formieren:
Drum ein Constabler hier erst die Laveten reisst
Woraus der Schreiner bald auch seine Künsterweist
Als der auß starkem Hob Caliber dit die Wande
Und Schenkel schneidet zu/ und folgends sie behende
Auch starke Nigel suegt, damit sie halten vest;
Der Wagner schreitet fort, zu machen auf das best
Die Räder/ wie man sie zun Wagen und Laveten
Aus Ulm und Lichen-Hol hat in dem Krieg v noten,
Und musset Speich und Felg- und Naben steissigst ab,
Damit ein jedes ja sein rechte theilung hab:
Vulcanus kommt zu letst Laveten Rad/ und Wagen
Mit hartem Eisenband/ und Nagleu zubeschlagen:
Auch daß zu Satans Trüw den Waffen unserer Heel
Es auch zu keiner Zeit an ihrer Schiftung fehl!
Behaft/ Beer/ dieselbs tüns au: Gib Glauben, hoffnung, liebe
Gib Eiser Muth und Kraft/ und rechte Geistes Triebe/
Daß unser Waffen Gwalt auf solchen Radern trüg
Durch alle Feind hindurch, und lauter Sig uns brüg:
Daß deine starke Hand auch dises Jahrüns schirmen,
So sind wir sicher dann vor Abiloghels stürmen!

Beschehen Der Constablern und Feurwerkeren im Zeughause zu Zürich. Anno 1716. Joh. Melchior Füeßlinus, fecit.

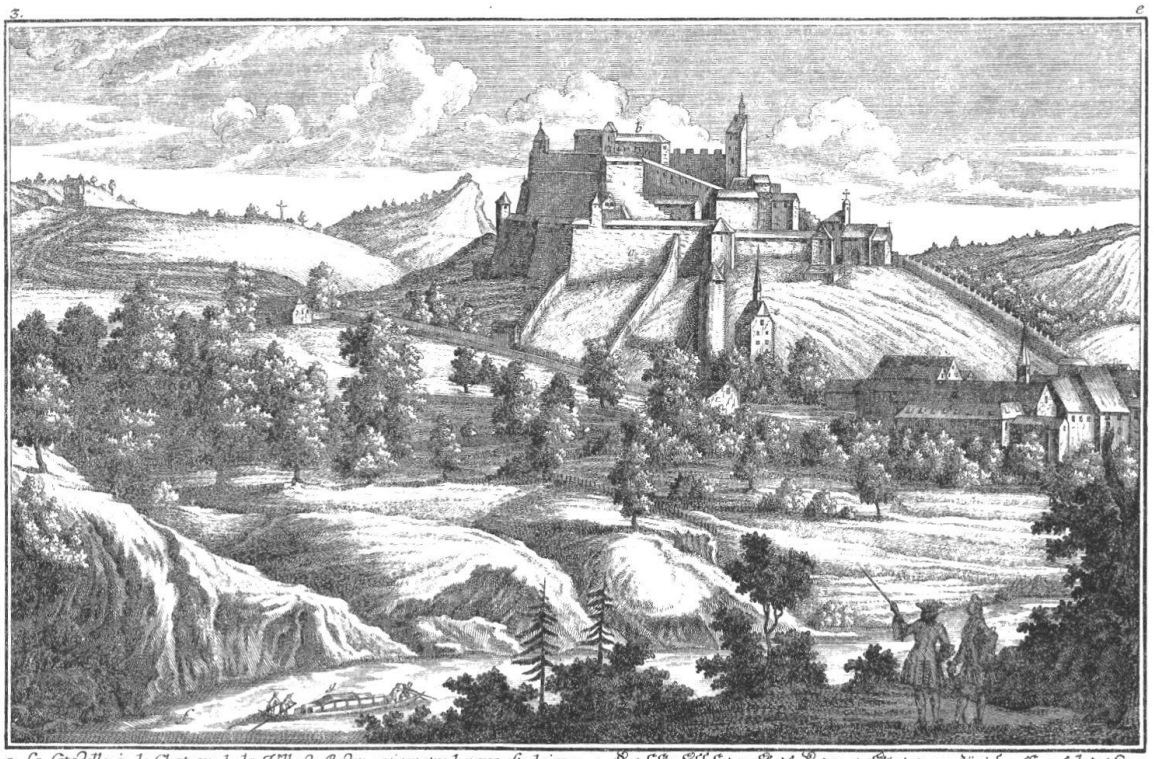


Abb. 4
Diese Ansicht beruht wie Abb. 2 auf der Zeichnung Abb. 1, ist aber viel grösser. Sie ist wichtig als eine der wenigen Ansichten des Schlosses 1670 bis 1712. Interessant ist auch das Rebgelände links neben dem Schloss.

Das Rebhäuschen links neben dem Halsgraben oberhalb der Rosenreben, das Rebhäuschen unterhalb des Belvédère und die Burghaldentrotte mit Krüppelwalmdach sind verschwunden, während das Rebhäuschen unterhalb des Schlosses noch heute steht.

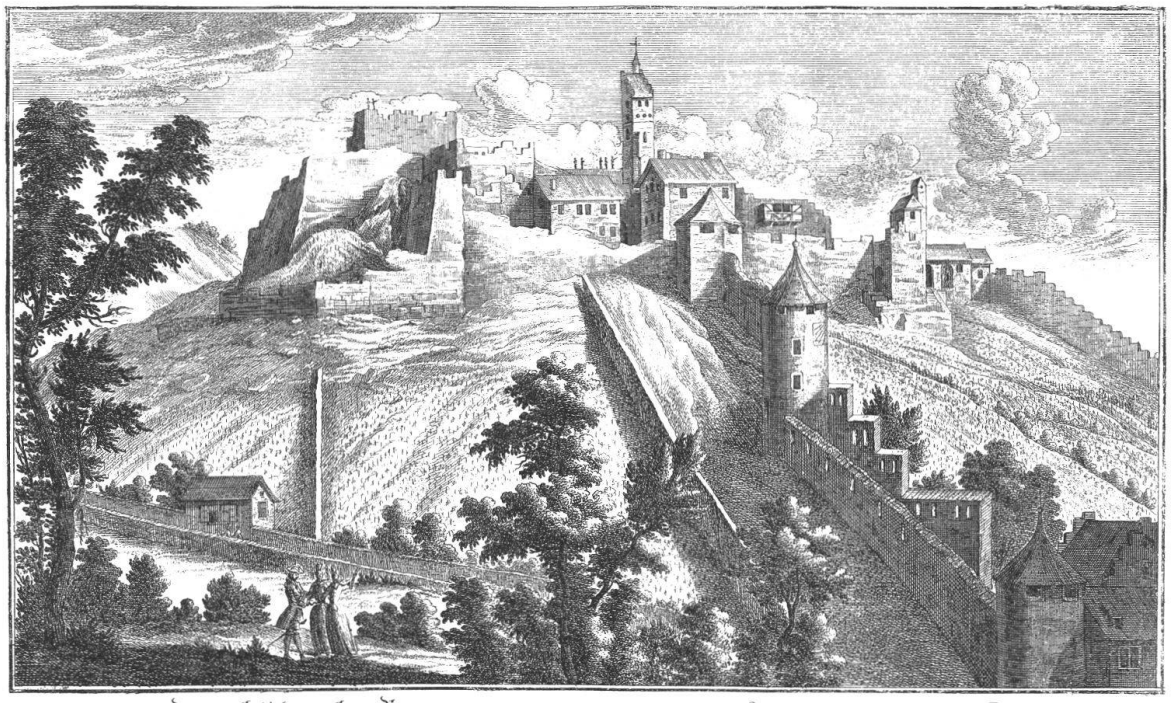


Abb. 5
Das zerstörte Schloss Stein. Es ist noch nicht ganz so zerfallen, wie wir es heute kennen. Der Turm ist noch erhalten, zwei Gebäude stehen noch. Diese, der Dachreiter auf dem Turm und der Chor der St.-Nikolaus-Kapelle sind aber auf der Badener Ansicht von J. C. Nözli 1751 nicht mehr zu sehen. Später ist auch der obere Teil des Turms zerfallen.

Abb. 6
Ansicht vom Martinsberggelände aus (von Norden nach Süden). Unterhalb des Schlosses Stein sieht man noch die St.-Ursus-Kapelle.

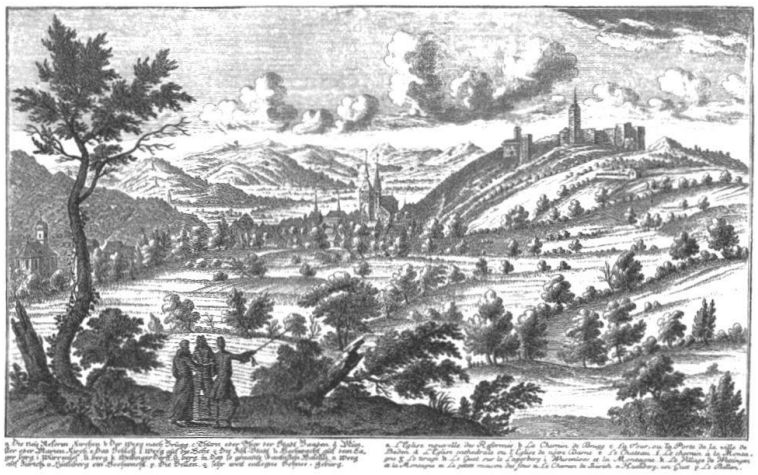


Abb. 7
Ansicht von der Rathausterrasse aus (von Nordwesten nach Südosten). Unterhalb des Lägernfelsens die Schiess-Scheiben, auf die man vom heutigen Theaterplatz aus schoss, darunter der «Rabenstein», d. h. die Richtstätte Sonnenberg. Über dem Bogen der Strasse die St.-Jost-Kapelle (Armsünderkapelle). Beim Landvogteischloss fehlt noch der östliche Anbau von 1733/34.

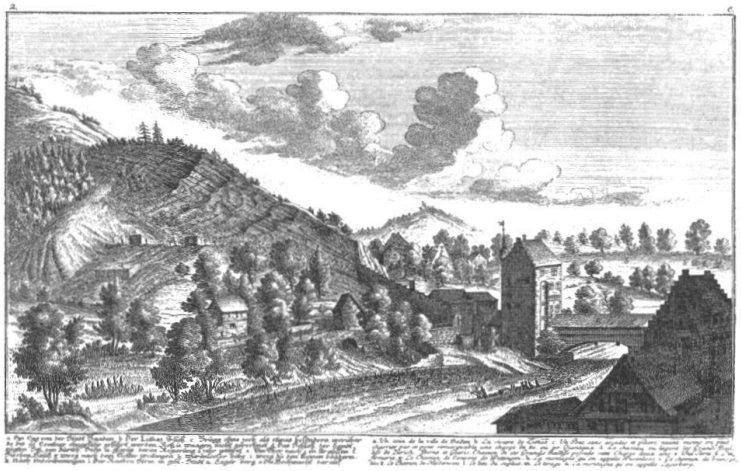


Abb. 8
Ansicht vom Ennetbadener Ufer aus (von Osten nach Westen). Besonders deutlich ist die Schifflände bei den Grossen Bädern dargestellt, die sich ungefähr an der Stelle der späteren Trinklaube, heute Praxis Dr. Keller, befand.

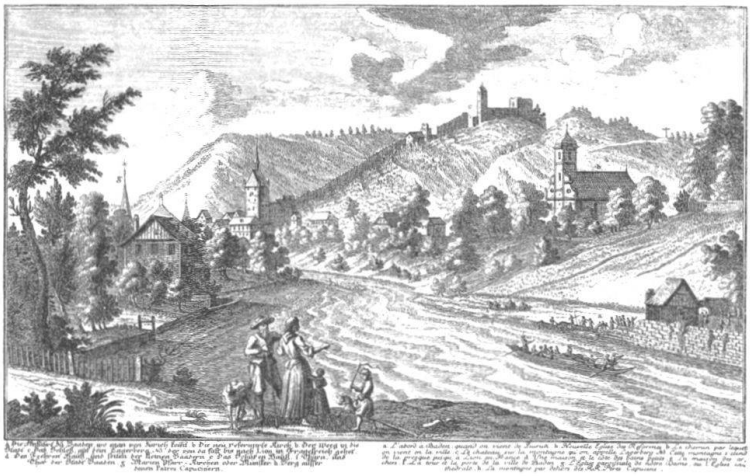


Abb. 9
Ansicht von Ennetbaden aus (von Süden nach Norden). Links ein Ökonomiegebäude des Badgasthofs Sonne, daneben das «Herzogenhaus» des Badgasthofs Hinterhof. Das Fischerhaus und die Goldwandtrotte (Oederlin) in Rieden stehen heute noch. Rechts in den Rebbergen die alte Spitaltrotte.

Abb. 10
Ansicht des «Mätteli» von Rieden aus (von Südosten nach Nordwesten). Auf dem Mätteli, das etwas schmal gezeichnet ist, ergeht sich eine auserlesene Badegesellschaft. Dahinter sieht man das Nordtor des Hinterhofs mit einigen Gebäuden. Der Turm der Dreikönigskapelle besitzt einen Dachreiter.

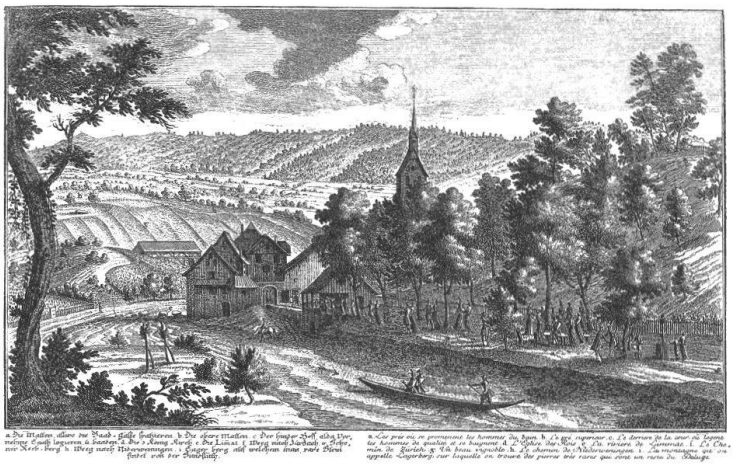


Abb. 11
Die reformierte Kirche, erbaut aus Steinen des Schlosses Stein, eingeweiht 1714. Die beiden Seiteneingänge sind heute zugemauert. Der Friedhof, von Mauern umgeben, wurde 1875 mit dem Friedhof Hasel vereinigt. Bemerkenswert sind die Gebäude an der Badhalde (Badstrasse).